

# Thorner Zeitung.



Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montag. — Abonnements-Preis für Einheimische 1 M. 80 S. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 M. 25 S.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 S.

Nro. 107.

Sonntag, den 7. Mai.

1876.

Subilate. Sonnen-Aufg. 4 U. 20 M. Unterg. 7 U. 35 M. — Mond-Aufg. bei Tage. Untergang 3 U. 30 M. M.

## Geschichtskalender.

\* bedeutet geboren, † gestorben.  
7. Mai.

- 973. † Otto I., römisch-deutscher Kaiser, 936–973, „Zierde der Kirche und höchster Schmuck des Vaterlandes“, wie seine Grabinschrift lautet, \* 29. November 912, Sohn König Heinrichs, † auf der Burg Memleben in Thüringen.
- 1523. † Franz v. Sickingen, der Führer der auf eine Adelsrepublik ausgehenden Reichsritterschaft im Beginn des Reformationszeitalters, \* 1. Mai 1481 auf der Ebernburg bei Kreuznach.
- 1762. \* Joseph Anton, Fürst Poniatowski zu Warschau, eine ritterliche Natur, Marschall Napoleons, ertrinkt bei dem Rückzuge der Franzosen von Leipzig, nahe der Stadt.
- 1832. Otto I. wird durch den zu London geschlossenen Vertrag von England, Frankreich und Russland zum griechischen Thron berufen.
- 1866. Attentat auf Graf Bismarck durch Carl Blind. 8. Mai.
- 1394. Die Böhmen nehmen den römischen König Wenzel in Haft.
- 1429. Jeanne d'Arc schlägt die Engländer und entsetzt Orleans.
- 1794. † Ant. Lavoisier, ein Epoche machender Chemiker, \* 16. August 1743, wird in Paris guillotiniert.
- 1869. Gedächtnissfeier Jeanne d'Arcs in Orleans.
- 1870. Plebisit in Frankreich für den Frieden.

## Das Neueste aus der Türkei.

H. Die Dinge auf der balkanischen Halbinsel befinden sich noch immer in der Schwebe, so daß man noch nicht mit Bestimmtheit sagen kann, welchen Weg der Gang der dortigen Verhältnisse nehmen wird. Serbien hat noch immer nicht losgeschlagen, trotzdem man schon vor mehr als 8 Tagen berichtete, daß es seine Rüstungen beendet, seine Armee ausmarschfertig an der Grenze postiert und den Mächten bereits die entschuldigen sollende Mitteilung gemacht habe, daß dies wegen der türkischen Truppenansammlung bei der Festung Nisch geschehe. Auch mit der Einmischung Montenegro's scheint es noch gute Wege zu haben. Aus Wiener Regierungskreisen wird wenigstens auf's Bestimmteste versichert, daß Rufat Pascha in der über seine Niederlage im Dugapasse nach Konstantinopel gesandten Depeche in Wirklichkeit kein Wort über die

Betheiligung von zahlreichen Montenegrinern an diesem Kampfe gesprochen habe. Eine desfallsige Bemerkung habe erst der Kriegsminister Dervish Pascha, der zu denen gehört, welche die Lösung der herzegowinischen Frage lediglich dem Schwerte anvertraut wissen möchten, hineingelogen um den Sultan zur Kriegserklärung gegen Montenegro zu veranlassen. Wie man weiß, hatte dieser Pfiff auch seine Wirkung nicht verfehlt und war der Padiſchah bereit, dem Fürsten Nikita den Fehdehandschuh hinzuwerfen und so die Hauptquelle, aus welcher der herzegowinische Aufstand seine Kraft zieht, zu verstopfen. Da traten ihm aber sofort die Vertreter der Mächte entgegen und vertraten ihm drohend diesen Weg, welcher die Wirren und Gefahren nur vergrößern würde. Wohl oder übel mußten deshalb die Türken ihre antimontenegrinischen Absichten auf die Aufstellung eines Beobachtungskorps gegen Montenegro bei Scutari in Albanien beschränken. Aus dieser großmächtilichen Vereitelung der erwähnten türkischen Absicht ist deutlich zu erkennen, daß die Einigkeit zwischen Rußland und Oesterreich noch immer besteht, resp. der Vertrag noch immer aufrecht erhalten wird, nach welchem sich das Wiener Kabinet verpflichtet hat, mit Rußland vereint die Pforte abzuhalten, mit Waffengewalt gegen Serbien und Montenegro vorzugehen und die Petersburger Regierung die Gegenconcession gemacht hat, Oesterreich in den Bemühungen, diese beiden kleinen Staaten abzuhalten, mit den Insurgenten gemeinsame Sache zu machen, zu unterstützen. Denn Oesterreich wird seinen indirekten Schutz den Montenegrinern nur so lange angedeihen lassen, als es sicher ist, daß auch Rußland seine Zusage erfüllt. Damit wollen wir freilich nicht behaupten, daß die österreichisch-russische Einigkeit kein Ende finden und daß das Czarenreich niemals den Augenblick für gekommen erachten könnte, den Serben und Montenegrinern einen Wink zum Losschlagen zu geben. Nur für jetzt, meinen wir, steht's noch ganz auf dem alten Fied. Anders scheint es sich jedoch mit den Dingen auf dem Insurrektionschauplatz selbst zu verhalten. Im Schlachtenglück scheint eine Wendung zu Gunsten der Türken eingetreten zu sein. Fazyl Beg hat ein großes Corps der Aufständischen im Risowag-Gebirge geschlagen und Muktar Pascha hat einen erneuten mit bedeutend verstärkten Kräften gemachten Versuch, die Festung Niksic zu erreichen und zu verproviantiren,

mit Erfolg durchgeführt. Er hat die ihm den Weg vertretenden Insurgenten im Dugapasse geworfen und ist im beinahe verhungerten Niksic eingezogen. Das sind Erfolge, wie sie die Türken während des ganzen Aufstandes noch nicht errungen haben. Ob sie am Ende den Beginn einer neuen Ära in diesem langwierigen Kampfe bedeuten, einer letzteren beendenden Ära des Triumphes der türkischen Waffen? Nicht unmöglich! Denn in den letzten Wochen hat die Pforte große Truppenmassen, auch solche aus Asien, nach dem Kriegschauplatz beordert. Die Türken können in Folge dessen überall mit großer Uebermacht auftreten. Freilich möchten wir nur das Bedenken geltend machen, daß das Volk in Serbien und Montenegro jetzt seine Regierungen zur endlichen Intervention zwingen dürfte, um die Insurrektion vor dem jähen Ende zu bewahren. In militärischer Beziehung steht sonach die türkische Sache, angeblich wenigstens, verhältnißmäßig gut. Umsonst aber können wir an die Richtigkeit der von der Berliner „Post“ gebrachten Nachricht glauben, daß die Pforte den Mächten erklärt habe, sie könne des Aufstandes nicht Herr werden und daß sie die „befeindeten“ Regierungen um militärische Unterstützung angegangen habe. Man hat ja übrigens diese Meldung bereits als falsch hingestellt von unterrichteter Seite aus. Das ganze Gerücht reduziert sich auf ein türkisches Rundschreiben, welches von Neuem über das serbisch-montenegrinische Gebahren Beschwerde führt. Das harmonirt auch vollständig mit der Sachlage.

Das Thiers'sche Organ, „Le public“ brachte vor einigen Tagen die Nachricht, Frankreich habe die Mächte zu einem in Berlin abzuhaltenden Congresse eingeladen, auf welchem die balkanische Frage vorgelegt werden solle, und Deutschland habe schon zugesagt, wenn auch nur unter der Bedingung, daß andere Fragen auf diesem Congresse nicht zur Sprache kämen. Die „Agence Havas“ hat diese Mittheilung für gänzlich unbegründet erklärt. Wir halten es aber trotzdem nicht für unmöglich, daß die Mächte sich schließlich gezwungen sehen, den Kongressweg zu beschreiten, um das orientalische Gespenst für eine weitere Reihe von Jahren zu beschwören.

„Ja, mein Freund. Ich muß!“  
„Und wohin gehst Du?“

„Dorthin!“

Der Ritter zeigte durch die Fensterscheiben in die Ferne nach dem dunkeln Schlosse Fougerolles, das jenseit des Flusses Dordogne im Glanze des Mondes klar zu sehen war.

Bernhard fragte nicht mehr. Ohne Zweifel wußte er, was Etienne dahin rief.

„Werde ich Dich wiedersehen?“ fragte er.

„Ja, mein Freund.“

„Und wann?“

„Vor meiner Abreise nach Paris gedenke ich Dich noch einmal in meine Arme zu schließen.“

Die Freunde trennten sich an der Pforte des Hauses, wo das Hof des Cavaliers seine Ungebild, weiter zu traben, durch ein lautes Wiehern kund gab.

Als Etienne wieder im Sattel saß, beugte er sich zu seinem Milchbruder herab und flüsterte ihm zu:

„Denke an Dein Versprechen!“

Dann gab er seinem Rosse die Sporen und schlug den Rückweg nach dem Schlosse Fougerolles ein.

## Am Sterbebette des Grafen von Lembran.

Der Pfarrer sah dem Freunde — er nannte ihn den besten seines Lebens — so lange nach, bis Hof und Reiter in der Nacht verschwunden waren. Dann ging er wieder in's Haus und auf sein Zimmer. Ein mächtiger Eichenschrank stand dort in der Nähe seines Bettes. In diesen verschloß er das ihm anvertraute schriftliche Geheimniß, das er treu zu bewahren versprochen hatte.

Darauf sank er in die Kniee und betete lange. Er flehte leise, aber inbrünstig zu Gott, seinen Freund in all' den Gefahren zu beschützen, die ihm früher oder später begegnen könnten und

## Landtag.

Abgeordnetenhaus.

49. Plenarsitzung.

Freitag, den 5. Mai.

Präsident v. Bennigsen eröffnet die Sitzung um 10 1/2 Uhr.

Am Ministertisch: Kultusminister Dr. Falk, Ministerialdirektor Dr. Förster, und Geh. Rath. Lucanus.

Tagesordnung:

Einziger Gegenstand derselben ist die Fortsetzung der Berathung des Gesetzentwurfs betr. die evangelische Kirchenverfassung für die acht älteren Provinzen.

Abg. Klotz zieht seinen zu §. 3 gestellten Antrag zurück, behält sich aber vor, denselben für die dritte Lesung wieder aufzunehmen. §. 3 sowie §. 10 (welche sich auf die Steuerfrage beziehen), werden hierauf genehmigt; §. 8 dagegen, welcher speciell die Kreissynode Berlin betrifft, wird einstweilen von der Berathung abgesetzt.

Die Diskussion wird hierauf über die §§. 14 und 14 a. eröffnet. Dieselben lauten: Art. 14. Kirchengesetze, durch welche neue Ausgaben zu landeskirchlichen Zwecken bewilligt werden, und die endgültige Vereinbarung zwischen der General Synode und der Kirchenregierung über die Vertheilung der Umlage auf die Provinzen bedürfen zu ihrer Gültigkeit der Zustimmung des Staatsministeriums. Diese Zustimmung ist in der Verkündung zu erwähnen. Die königliche Verordnung über vorläufige Feststellung des Vertheilungsmaßstabes ist von dem Staatsministerium gegenzuzeichnen. Für die Untervertheilung in den Provinzen Preußen, Brandenburg, Pommern, Polen, Schlesien und Sachsen kommt Art. 10. in Anwendung. Die Untervertheilung in der Provinz Westfalen und der Rheinprovinz erfolgt nach Maßgabe des §. 135 der Kirchenordnung vom 5. März 1835. Wegen der Bestätigung der Matrikel für die Vertheilung auf die Kreissynoden findet Art. 10 Abs. 2 und wegen der Vertheilung der Anteile der Kreissynoden, auf die Gemeinden Art. 3. Anwendung.

Art. 14a. (neu). Die Gesamtsumme der auf Grund des Art. 9. Nr. 3. und 12 Nr. 2 zu beschließenden Umlagen darf, — abgesehen von den Synodalkosten für provinzielle und landeskirchliche Zwecke vier Prozent der Gesamtsumme der Klassen- u. Einkommensteuer der zur

ihm selbst die Kraft zu verleihen, das Vertrauen seines Bruders zu rechtfertigen.

Während dieser Zeit hatte Etienne sich rasch seinem Reiseziel genähert. Gerade um Mitternacht langte er am Schloßgraben von Fougerolles an. Wie spät es auch schon war, in dem hohen Gebäude schien sich noch Niemand zur Ruhe begeben zu haben, denn man sah Licht an fast allen Fenstern und dunkle Gestalten drinnen hin- und herschreiten.

Der Cavalier ritt in den großen Hof hinein, stieg ab, warf die Zügel seines Pferdes einem herbeigeeilten Diener zu und stieg die große Treppe nach der ersten Etage hinauf. Oben auf dem Corridor begegnete er dem Intendanten des Schlosses.

„Nun, Herr Caprais, wie steht es hier?“ fragte er denselben.

„Ach, sehr schlecht, gnädiger Herr!“ seufzte der Gefragte. „Es ist wohl keine Rettung mehr möglich.“

Etienne hörte nicht auf ihn. Mit wenigen Schritten gelangte er in ein Zimmer, in welchem sich mehrere Personen befanden.

Inmitten dieses Zimmers stand ein Bett von schwarzem Eichenholz mit schweren seidnen Vorhängen; auf diesem Bette ruhte eine bleiche, dem Tode verfallene Gestalt, die dem Grafen Raymond von Lembran, dem Besitzer von Gardannes und Fougerolles angehörte.

Der alte, würdige Herr lag erschüttert im Sterben. Sein Antlitz trug schon die bleiche Farbe des Todes; seine Arme lagen gekreuzt auf seiner Brust; seine Augen waren bereits beinahe gebrochen. Nur ein leises Zittern seiner Lippen verrieth, daß die von Schmerz und Alter belegte Seele den Leidenden noch nicht verlassen hatte.

Am Fuße des Bettes stand ein Priester, der leise Gebete sprach. Nahe dem Kopfkissen des Sterbenden befand sich ein hochgewachsener junger Mann, dessen Miene einen unbegreiflichen

## Der Teufels-Capitain

Roman

von

S. Steinmann.

(Fortsetzung.)

Der Pfarrer warf einen Blick auf das Pergament und schüttelte den Kopf.

„Ich bin noch immer so klug wie zuvor,“ sagte er.

Etienne hielt das Dokument seinem Freunde dicht vor die Augen und deutete mit dem Finger auf das Siegel.

„Bernhard,“ sagte er, „darin liegt die Zukunft eines Menschen, das Schicksal einer Familie, Leben oder Tod hängt davon ab.“

„Gieb mir das Dokument, mein Bruder,“ entgegnete der Priester, wider seinen Willen aufgeregt.

Er streckte die Hand danach aus, und der Cavalier überreichte ihm das Verlangte.

„Jetzt vernimm, was ich von Dir erwarte, Bernhard,“ sagte Etienne indem er aufstand.

„Sprich mein Freund.“

„Du wirst dies Dokument bewahren, bis ich komme, es Dir wieder abzufordern, oder bis Du meinen Tod erfährst.“

„Und in dem letzteren Falle?“ fragte Bernhard, erzitternd bei dem Gedanken, seinen Freund zu verlieren.

„Dann wirst Du das Siegel erbreechen. Du findest darin von meiner Hand geschriebene Instruktionen, welche Dir sagen, was Du mit einer zweiten Schrift beginnen sollst, die in diesem Couvert unter demselben Siegel enthalten ist.“

„Und diese Instruktionen?“

„Du wirst sie aufmerksam lesen und genau erfüllen, was ich darin versprochen. Du siehst,

mein lieber Bernhard, wenn Gott mich nicht früh von dieser Erde abrückt, daß es nicht schwer für Dich ist, dies Dokument zu bewahren.“

„Du magst Recht haben, mein Bruder.“

„Ist aber das Gegenheil der Fall,“ sagte Etienne von Walton, dem seine frühere Heiterkeit zurückgeflohen, mit leichtem Tone, „falle ich in irgend einem Duell, so liegt Dir eine schwere Arbeit ob.“

„O, der soll noch geboren werden, der Dich im Kampfe besiegt, mein Bruder.“

„Gleichviel! Jedenfalls ist Vorsicht durchaus nicht zu verachten!“

Er leerte sein Glas und drückte dem Freunde die Hand, mit der Miene vollkommener Zufriedenheit.

„Noch ein Wort,“ bemerkte der Pfarrer. „Nehmet wir an, es geschehe, was Gott verhüten wolle, und es käme Jemand, der den mir anvertrauten Schatz von mir verlangte.“

„Wäre es der König oder selbst der Papst, Du wirst ihn als einen Betrüger zurückweisen.“

„Und wenn er Gewalt braucht?“

„Dann wirst Du ihn tödten mein Freund,“ sagte der Cavalier, einen berechneten Blick auf den langen Degen werfend, der an der Wand hing.

Diese Worte setzten den Priester nicht in Erstaunen, denn in dieser bewegten Zeit war es nicht ungewöhnlich, in dem Hause eines Geistlichen neben dem Brevier auch die Klinge auf einem Tische zu finden.

Er nickte seinem Milchbruder freundlich zu. „Auch in dieser Hinsicht kannst Du ruhig sein,“ sagte er.

Vom Kirchthum in Saint-Gernin ertönte die erste Stunde.

Etienne nahm seinen am Kamin hängenden Mantel und schickte sich zur Abreise an.

„Wie? Du willst mich schon verlassen?“ fragte der Pfarrer.



evangelischen Landeskirche gehörigen Bevölkerung nicht übersteigen. Wie viel von den innerhalb dieser Grenzen zulässigen Umlagen durch die Provinzialsynoden und wie viel durch die General-synode ausgeschreiben werden kann, wird durch landeskirchliche Gesetze bestimmt. Kirchengesetze, welche diesen Prozentsatz überschreiten, bedürfen der Bestätigung durch ein Staatsgesetz. Dasselbe gilt wenn Kirchengesetze eine Belastung der Gemeinden zu Gemeindezwecken anordnen oder zur Folge haben. Auf die Stadtsynode Berlin dürfen keine provinziellen Umlagen ausgeschreiben werden.

Abg. Richter (Sangerhausen) beantragt den zweiten Absatz im Art. 14a in folgender Fassung anzunehmen: „von den innerhalb dieser Grenzen zulässigen Umlagen können durch die Provinzialsynoden für provinzielle Zwecke drei, durch General-synode für landeskirchliche Zwecke ein Prozent ausgeschreiben werden.“

Abg. Richter (Sangerhausen) empfiehlt den Antrag zur Annahme, während Abg. v. Benda sich gegen denselben erklärt. Es sei in den Beschlüssen der Kommission unzweifelhaft ein richtiger Gedanke enthalten, namentlich erwarte er von demselben eine Stärkung der Einheit der evangelischen Kirche. Allerdings hätte er gewünscht, daß für die von den Provinzialsynoden auszuschreibenden Umlagen ein Minimum festgesetzt worden wäre, indeß habe er sich überzeugt, daß dies auch seine Bedenken habe. Er wolle deshalb der Vorlage in diesem Punkte keine Opposition machen.

Abg. Dr. Birchow bestreitet, daß durch diese Bestimmungen die Einheit der evangelischen Kirche gefährdet werden könne; wenn auf so schwachen Gründen die Einheit beruhte, dann wäre es mit der Kirche überhaupt schlecht bestellt. Die Kirche ziehe ihre Kraft aus ganz anderen Elementen, als diejenigen seien, die hier in Aussicht genommen sind. Er empfiehlt schließlich den Richter seinen Antrag.

Reg. Komm. Ministerialdirektor Dr. Förster erklärt sich gegen diesen Antrag, indem er ausführt, daß schon bei der Mannigfaltigkeit der Bedürfnisse schwer zu übersehen sei, welche Lasten in Zukunft an der gesamten Landes-kirche, welche von den Provinzen zu übernehmen sein würden. Der Kommissar erklärt sich deshalb gegen eine staatsgesetzliche Trennung der Steuerlasten zwischen General- und Provinzialsynoden. Er erinnert dabei an die mancherlei einseitigen Bestrebungen des Provinzialkirchentums, wenigstens in einigen Synoden. Auch in den Finanzen sei die höhere Einheit der Landeskirche zu wahren, die aber durch den vorliegenden Antrag gefährdet erscheine.

Die Abgg. Schmidt (Sagan) und Miquel führen dem gegenüber aus, daß man es mit einem Provinzialkirchentum gar nicht zu thun habe.

Kultusminister Dr. Falk: Neben dem grundsätzlichen Gesichtspunkt besteht auch ein praktischer, der gegen die getrennten Prozentsätze spricht. Beide sind hier schon erwähnt worden. Es ist richtig und wichtig, daß man in Beziehung der Grenzen, welche der Staat sich gegenüber der Kirche zu ziehen hat, vorsichtig ist und daß man keinen Schritt weiter geht, als irgend notwendig ist. Eine unzulässige Begrenzung wird nicht eintreten. Die Fixierung einer Theilungssumme wird dadurch ersichert, weil sie sich in ihren Grenzen immer verändert. Die Selbstständigkeit der Provinzialsynoden durch die General-synode dadurch in Gefahr zu setzen, ist übertriebene Furcht. Die General-synode wird nicht die Budgets der Provinzialsynoden machen. Eine Gefahr für die letzteren ist aber schon dadurch ausgeschlossen, weil die General-synode aus Männern zusammengesetzt ist, die zum größten Theil aus den Provinzialsynoden hervorgegangen sind. Es ist daher nicht anzunehmen, daß diese

ren Stolz verrieth und dessen Auge mit gleichgültigem Ausdruck auf dem Antlitz des hohen, halb entseelten Greises haften. Dieser junge Mann war der Sohn des Grafen und der einzige Erbe der großen Güter von Gardannes, Fougères und Lembran.

Als Etienne erschien, verließ der Sohn des Grafen seinen Platz und schritt ihm entgegen.

„Mein Vater hat schon mehrere Male nach Ihnen gefragt, mein theurer Etienne,“ sagte er mit leiser Stimme.

„Ich war verpflichtet, Fougères auf einige Stunden zu verlassen,“ entgegnete dieser flüsternd. „Kann der Graf mich hören?“

„Ich hoffe es,“ war die Antwort, „obgleich es seit Ihrer Abreise schlimmer mit ihm geworden ist.“

„Gehen Sie zu ihm, Bertrand, und sagen Sie ihm, daß ich hier bin.“

Der Genannte trat zu dem sterbenden Greise an's Bett.

„Kannst Du mich hören, mein Vater?“ fragte er, sich über ihn hinneigend.

Der Kranke flüsterte:

„Ja, mein Sohn.“

Bertrand nannte den Namen: „Etienne.“

Der Greis schlug langsam die Augen auf; sie suchten im Zimmer umher und fanden den Cavalier.

„Wohl, er soll näher kommen,“ hauchte er. Der Letztere gehorchte.

Der Graf faßte dessen Hand und schien seine letzten Kräfte zusammenzunehmen, um mit Etienne zu sprechen. In diesem Augenblick bemerkte er, daß Bertrand ihn forschend anblickte.

Männer gegen die provinziellen Interessen handeln werden. Was den praktischen Gesichtspunkt anlangt, so halte ich es für bedenklich, wenn die Prozentsätze so bestimmt fixirt werden. Es sollen zwar die Provinzen nicht unter den Erfordernissen der Landeskirche leiden, aber es muß ein Mittelweg gefunden werden und das kann am besten durch landeskirchliche Gesetze geschehen.

Die Diskussion wird hierauf geschlossen und nachdem Referent Abg. Dr. Gucitz die Beschlüsse der Kommission empfohlen, werden dieselben nach Ablehnung des Antrags Richter angenommen, unter Abzug des letzten Absatzes des § 14 das nunmehr zur besonderen Debatte gestellt wird und lautet: „Auf die Stadtsynode Berlin dürfen keine provinziellen Umlagen ausgeschreiben werden.“

Hierüber und über den zurückgestellten Art. 8 wird die Debatte besonders geführt. Derselbe lautet:

„In dem Regulativ für die vereinigten Kreis-synoden der Haupt- und Residenzstadt Berlin kann derselben das Recht beigelegt werden: 1) über die Veränderung, Aufhebung oder Einführung allgemeiner Gebührenarten für alle Gemeinden Bescheid zu fassen; 2) allgemeine Umlagen auszuschreiben, und zwar: a) Behufs Ersatz für die aufzuhebenden Stempelgebühren soweit die Kirchenklassen der Gemeinden den Ausfall nicht decken können; b) zur Gewährung von Beihilfen an ärmere Parochien Behufs Befriedigung dringender kirchlicher Bedürfnisse. — Sollte die Umlage für diesen letzteren Zweck drei Prozent der Summe der von den pflichtigen Gemeindegliedern jährlich an den Staat zu entrichtenden Personalsteuern (Klassen- und Einkommensteuer) übersteigen, so bedarf es der Genehmigung durch Staatsgesetz. Die Umlagen müssen gleichzeitig in allen Gemeinden nach gleichem Maßstabe erhoben werden, und gilt für den Repartitionsfuß die Vorschrift des § 31 No. 6 der Kirchen- und Synodalordnung. Auf die Beschlüsse über solche Umlagen findet Art 3 des Gesetzes vom 25 Mai 1874 Anwendung. Die Aufnahme von Anleihen ist untersagt, ebenso eine Synodalkasse für die Einnahme und Verwendung der ausgeschriebenen Umlagen zu errichten. Zur Uebertragung der in diesem Gesetze den Provinzialsynoden zugestandenen Rechte auf die demnächst zu bildende Provinzialsynode Berlin bedarf es eines Staatsgesetzes.“

Abg. Dr. Tschow empfiehlt zunächst im Art. 8 No. 2 die Worte: „soweit die Kirchenklassen der Gemeinden den Ausfall decken können“ — zu streichen, da dieser Zusatz zu mancherlei Bedenken Veranlassung gebe. Weiter empfiehlt Redner den letzten Absatz im § 14a wie folgt zu fassen: „Auf die Kreis-synoden der Stadt Berlin dürfen Umlagen zu provinziellen Zwecken nicht ausgeschreiben werden, bis die Errichtung einer besonderen Provinzialsynode Berlin erfolgt sein wird.“ Es erheben sich dafür und dagegen mehrere Redner.

Die Debatte wird geschlossen. Bei der Abstimmung wird der Antrag Tschow zu Art. 14a abgelehnt. Der von der Kommission beschlossene Zusatz aber ebenfalls gestrichen. Der Antrag Klotz wird gleichfalls abgelehnt, ebenso der Antrag Staffe (Untersagung der Aufnahme von Anleihen) mit 119 gegen 102 Stimmen (die Centrumsfraktion enthielt sich der Abstimmung). — Die Bestimmung ist sonach ansrecht erhalten. Die von dem Abg. Dr. Tschow beantragte Streichung der Worte „soweit die Kirchenklassen der Gemeinden den Ausfall nicht decken können“ — wird genehmigt, im Uebrigen aber Art. 8 unverändert angenommen.

Die Art. 15. 16. 17 und 18 werden ohne Debatte, Art. 19 nach unwesentlicher Debatte angenommen.

Im Anschluß an Art. 19. beantragen die Abgg. Klotz und Birchow die Annahme eines

„Tritt zurück, mein Sohn“, sagte er, „und auch Sie, mein Vater.“

Diese letzteren Worte waren an den Kaplan gerichtet.

Bertrand von Lembran biß sich auf die Lippen und eine Röthe des Unwillens färbte seine Züge. Aber er mußte dem Befehle gehorchen. Er zog sich mit dem Priester in den Hintergrund des Zimmers zurück.

Der alte Graf und Etienne blieben allein.

„Höre mich an,“ sagte er leise. „Du weißt, warum es sich handelt, mein Freund.“

Der Cavalier neigte sein Ohr zu den Lippen des Greises.

Was mochte der Sterbende dem viel jüngeren Freunde zu vertrauen haben? Niemand vermochte es zu errathen. Als Etienne sich aber wieder aufrichtete, konnte Jedermann sehen, daß die Augen des Grafen voller Thränen standen.

„Wo ist Bertrand?“ fragte er leise.

Etienne wies auf die Stelle, wo sein Sohn und Erbe stand.

Der Greis richtete einen langen Blick auf ihn.

Dann hörte Etienne ihn murmeln, als wenn er mit sich selbst spräche:

„Dieser wird doch einmal der Erbe von Lembran sein.“

Auf's Neue ergriff er die Hand des Cavaliers und versuchte das schwere Haupt ein wenig zu erheben. Mit einer Bewegung, die Niemand von den Umstehenden bemerken konnte, deutete er auf Bertrand.

„Wache über diesen da,“ flüsterte er dem Freunde zu, „aber — vor Allem — erinnere Dich des Anderen.“

(Fortsetzung folgt.)

neuen §. 19a mit der Bestimmung, daß analog dem Altkatholikengesetz die aus der evangelischen Landeskirche ausscheidenden Mitglieder, wenn diese sich zu einer Religionsgesellschaft vereinigen, ohne den Bekenntnißstand zu verändern, berechtigt sein sollen, die Mitbenutzung des kirchlichen Vermögens, sowie den Mitgebrauch der Kirche und des Kirchhofs im Verwaltungswege zu fordern.

Abg. Klotz weist bei Befürwortung seines Antrages darauf hin, daß das vorliegende Gesetz die General-synodalordnung unter dem Widerspruch zahlreicher Kreise der evangelischen Kirche legalisire.

Kultusminister Dr. Falk bittet dringend, dem Antrage keine Folge zu geben. Er wolle den Antragstellern nicht den Vorwurf der Provokation zum Austritt aus der Kirche machen. Aber der Antrag würde, zum Gesetz erhoben, provokatorisch wirken, und deshalb müsse er sich ganz entschieden gegen denselben erklären. Der Vergleich mit dem Altkatholikengesetz passe nicht, denn diese werden von der Staatsregierung als vollberechtigte Katholiken angesehen. Wenn eine evangelische Gemeinde ohne Aenderung ihres Bekenntnißstandes aus der Landeskirche, d. h. aus der Union austreten will, dann behalte diese einfach ihr Vermögen. Wenn aber innerhalb einer Gemeinde eine Anzahl von Mitgliedern ausscheiden will, so werde doch erst der praktische Fall abzuwarten sein, der dann zu prüfen sei. Ein solches Gesetz würde zum Austritt aus der Kirche reizen und alle sittlichen Bedenken von vornherein beseitigen. Anstatt die evangelische Kirche zu einigen und zu kräftigen, wolle man sie zerreißen und schädigen. Und den Ausscheidenden solle man auch noch die Prämie geben, daß ihnen ihr Vermögen bleibe. Hierzu könne die Staatsregierung nicht mitwirken. Sie würde auch gar nicht in der Lage sein, die Frage des Bekenntnißstandes zu prüfen. Für die Altkatholiken sei sie erst eingetreten, als sie aus der Kirche getrieben wurden (Gelächter im Centrum). Wenn ein ähnlicher Fall aus protestantischen Gebieten eintreten sollte, so würde die Staatsregierung es gleichfalls für ihre Pflicht halten, Hülfe angedeihen zu lassen. Aber jetzt ohne Noth die Hand zu solchem Gesetze zu bieten, das könne die Staatsregierung nicht.

Abg. Dr. Windthorst (Meppen) ist der Meinung, daß diejenigen, welche für das Altkatholikengesetz gestimmt haben, nunmehr auch, wenn sie nicht unkonsequent sein wollen, für den Antrag stimmen müssen; das Centrum werde dagegen stimmen.

Abg. Dr. Birchow tritt dem Minister entgegen und für den Antrag ein, der allerdings dem Altkatholikengesetz genau angepaßt sei. Was für eine Religionsgesellschaft vorthellhaft sei, könne auch die andere vertragen. Wenn von Provokation gesprochen werde, so möge man doch nicht vergessen, daß die Staatsregierung den Gemeinden gegenüber auch nicht sehr freundlich gewesen.

Der Antrag Klotz-Birchow wird hierauf mit großer Majorität abgelehnt, Art. 20 und 21 werden unverändert genehmigt.

Unter Annahme der Kommissionsbeschlüsse beschließt das Haus auf den Antrag Birchow-Klotz folgenden neuen Artikel: „den Organen der Landeskirche steht eine Mitwirkung bei Anstellung der Professoren an den evangelisch-theologischen Fakultäten der Landesuniversitäten und der Directoren der Lehrerseminarien nicht zu.“

Die übrigen Artikel des Gesetzes nebst Titel und Ueberschrift werden unverändert genehmigt. — Nächste Sitzung morgen 12 Uhr. E. D. Gesetz wegen Verlegung des Staatsjahres und mehrere kleinere Gesetze. Schluß 4 1/2 Uhr.

## Deutschland.

Berlin, den 5. Mai. Sr. Maj. der Kaiser traf gestern Abend 9 1/2 Uhr im besten Wohlsein aus Wiesbaden hier wieder ein. Heute begab sich der Kaiser 8 1/2 Uhr früh zu Inspectionen von Gardetruppen nach Potsdam und besuchte danach Babelsberg.

Es ist bisher seitens der Presse, sei es absichtlich, sei es unabsichtlich, in keineswegs genügender Weise beachtet und betont worden, mit welchen Gründen der Reichskanzler seinerseits den Uebergang der Eisenbahnen auf das Reich selbst. Den Preussischen Staat motivirt hat. In der betreffenden Rede des Fürsten Reichskanzler heißt es nämlich nach den uns vorliegenden Berichten: „Wir sind in Bezug auf den Eisenbahnverkehr in eine Lage gerathen, wie sie eigentlich sonst seit dem Mittelalter in Deutschland nicht eigenthümlich war, wir haben in Deutschland, glaube ich, 83 verschiedene Eisenbahn-Provinzen ist fast zu wenig gesagt, es sind selbstständige Eisenbahn-Provinzen, Eisenbahn-Territorien will ich sagen, von denen etwa 40 auf Preußen kommen. Jede dieser Territorial-Herrschaften ist nun mit dem mittelalterlichen Rechten des Stapelrechtes, des Zoll- und Geleitzwesens, der Auflagen auf den Verkehr und sogar nach dem Interesse eines Privatadels mit Willkür vollständig ausgestattet. Wir erleben häufig, daß ohne großen Vortheil für die Aktionäre und für die Eisenbahnen aus einer Art von Sport, möchte ich sagen die Directionen unter einander einen Kampf führen, der recht viel Geld kostet und der eigentlich mehr ein Machtkampf ist.“ Nicht mit Unrecht, macht man darauf aufmerksam, in welcher Weise und in welchem Maße diese Rede mit den gleichzeitigen Reden der Herren Minister Camphausen und Achenbach differirt und daß uns von dem

Standpunkte des Herrn Reichskanzler aus eine gesunde und gedeihliche Entwicklung des gesamten Eisenbahnwesens als möglich erscheint. Seitens der socialdemokratischen Presse geht man theilweise sogar soweit, die Art und Weise, wie der Reichskanzler die bisherigen Zustände charakterisirt, als eine dem Socialismus sympathische zu bezeichnen und hat diese Auffassung auch in sofern etwas für sich, als jede gesunde Entwicklung die berechtigten Vorwürfe und Bestrebungen der socialen Parteien nicht unberücksichtigt lassen kann. Man darf bei dieser Gelegenheit wohl daran erinnern, mit welchem Spott und Hohn es seinerzeit überschüttet wurde, als ein konservativer Abgeordneter die Behauptung aussprach, daß die Raubritter heute hinter dem hohen Schornsteine wohnen und es ist etwas spät, wenn man heute die Behauptung wiederholt, wo sie nicht einmal mehr ganz zutreffend ist: Heute befinden wir uns nämlich in dem Stadium, welchem die Unterwerfung der Ritter durch die Territorialherren entspricht und es sind die großen Kapitalmächte, welche heute die Rolle jener Territorialherren übernommen haben.

— Wie wir hören, wird der Dr. Rudolph Meyer die ihm in der Affaire Bamberger zuerkannte Festungshaft morgen in Magdeburg antreten.

— Karlsruhe 4. Mai. Gestern wurde in der 2. Kammer die Generaldebatte über die Schulgesetznovelle benützt und heute der erste Artikel derselben, Einführung gemischter Schulen mit Beibehaltung des confessionellen Unterrichts mit allen gegen die ultramontanen Stimmen, angenommen.

## Ausland.

Oesterreich. Wien 4. Mai. Die Delegationen der beiden Reichshälften sind zum 15. Mai nach Pest beufen. Mit äußerster Sorge sieht man der Drei-Kanzler-Konferenz von Wien aus zu. Man fühlt doch, daß man auf ein Gebiet geht, welches für die österreichische Politik so mannigfache Volksgruben birgt. Daher lassen die großen Wiener Blätter es auch nicht an Warnungen und guten Rathschlägen für den Grafen Andrássy fehlen. Während man sich scharf dagegen verwahrt, daß die Occupation Bosniens und der Herzegowina in Frage kommen könne, giebt man dagegen die Möglichkeit zu, daß während der Konferenz die Frage der Autonomie Bosniens und der Herzegowina als suzeräner Staat wieder angeregt würde und stellt sich zu dieser Frage nicht ganz so ablehnend wie ehemals.

Frankreich. Paris 4. Mai. Der Minister des Innern ist heute nach hier zurückgekehrt und von seiner Krankheit hergestellt. Der deutsche Botschafter hat seiner nach Bayern reisenden Familie bis zur Grenze das Geleite gegeben. — Gegen die Berliner Konferenzen wird sehr geeifert und natürlich Preußen die Schuld an allen Wirren beigemessen. Der „Moniteur“ dagegen spricht aus, es hinge lediglich von dem Willen der Potte ab, den Frieden zu erhalten, da die Insurgenten denselben gern eingehen wollen und nur andere als die türkischen Garantien verlangen.

— Der Minister des Innern soll den Statthalter von Algier, General Chanzy, aufgefordert haben, das Budget der Colonie persönlich zu verteidigen. Ist diese Nachricht richtig, so dürfte diesmal das Budget der Colonie eingehend besprochen werden.

Der „Moniteur officiel“ veröffentlicht die Namen der 72 Offiziere, die berufen worden sind, die neuerdings gegründete Kriegsakademie (Ecole supérieure de guerre) zu besuchen. Von den 72 Offizieren gehört die Mehrzahl der Cavalerie, einige sogar dem Ingenieurcorps an. Die „Republ. Franc.“ bedauert, daß die Errichtung dieser Lehranstalt ohne Mitwirkung der Kammern beschlossen wurde.

Aus Paris wird dem Börs. Kur. geschrieben: Durch die deutschen Blätter läuft seit einiger Zeit eine Nachricht, der zufolge die Wittve Heinrich Heine's glänzende Feste und Gesellschaften gäbe, während das Grab des deutschen Dichters einsam und schmucklos auf dem Montmartre von seinem traurigen Ende erzählt. Aber das ist Verleumdung; der „dicke Engel Mathilde“, das Weib, schön wie der Morgen“, das dem Dichter die „Deutschen Sorgen“ fortzujagen verstand, ist unschuldig. Nicht „Mme. Henri Heine“ sondern „Mme. Charles Heine“ ist die Veranstalterin jener Feste. Madame Charles Heine aber kann sich etwas Derartiges schon erlauben. Ein Sprößling des sehr reichen Hauses Foustado, ist die Wittve des einzigen Sohnes des berühmten Salomon Heine in Hamburg, somit eine „angeheiratete Cousine des Dichters“. Sie besitzt ein Vermögen, das man auf mindestens 100 Millionen Franks schätzt und hat erst vor zwei Jahren ihre Tochter mit dem künftigen Herzog von Richelieu verheirathet. Da darf sie es sich wohl erlauben, die „Gesellschaft von Paris bei glänzenden Festen zu bewirtheten.“

Italien. Rom 4. Mai. „Diritto“ glaubt, daß die orientalische Frage bei der Entwurfe in Berlin ihre Lösung finden werde. Nur eine direkte Intervention der Großmächte kann, wie das angeführte Blatt meint, dem barbarischen Krieg in Bosnien und der Herzegowina ein Ende machen. Die Großmächte hätten die Grundlage einer neuen Ordnung der Dinge aufzustellen und die friedlichen Tendenzen Europas mit den berechtigten Wünschen der durch eine despotische Regierung niedergehaltenen Bevölkerung in Einklang zu bringen.



Wie der Times aus Madrid gemeldet wird, legt man dort dem Umstand große Bedeutung bei, daß der junge König mit Zustimmung seines Kabinetts von dem seit undenklicher Zeit geltenden Brauch abwich und mit dem Prinzen von Wales in Zivilkleidern bei dem britischen Gesandten speiste. Diese Beiseitesetzung der strengen Hofsitte, die nicht ohne Widerstand erfolgte, wird von der liberalen und konstitutionellen Partei in Spanien mit großer Befriedigung als der „Anfang einer neuen Ära“ in der spanischen konstitutionellen Geschichte aufgenommen. — Hoffentlich wird die „neue Ära“ sich noch durch einige andere, etwas solidere Garantien dokumentieren.

Türkei. „Nach zuverlässigen Nachrichten aus Montenegro hat der Fürst ein Beobachtungskorps an der Ostgrenze aufgestellt, weil die kriegerischen Ereignisse sich seinem Territorium genähert haben; die aus slavischer Quelle kommende Nachricht, daß die ganze Beherkraft Montenegros mobil gemacht worden sei, entbehrt dagegen der Begründung.“

Ägypten. Dem „Messager de Paris“ zufolge hat der Khedive die Inhaber der ägyptischen Schatzkammer um eine sechsmonatliche Verlängerung der Zahlungsfrist ersucht. Die Inhaber der Bonds sollen sich einem solchen Zugeständnis geneigt erklärt haben, jedoch nur unter der Voraussetzung, daß im Zusammenhange damit ein allgemeines Arrangement zu Stande kommt. Der „Messager“ hält das Arrangement zwischen dem Khedive und der französischen Gruppe für gesichert.

Der italienische Kommissar, Scialoja, welchen der Khedive und die Repräsentanten der französischen Gruppe der Inhaber von ägyptischen Schatzkammer zum Schiedsrichter gewählt hatten, hat ein Reglement für die Schuldenkommission ausgearbeitet. Dasselbe ist von beiden Parteien gebilligt und unterzeichnet worden.

## Provinzielles.

Papau. Die Pfarrlandereien sind am 3. Mai an den Bestoffer Materni für sein Weisheitsgebot von 2743 *fl.* pro anno auf 6 Jahre verpachtet. Diese Acker liegen neben dem Ackerplane des Pächters und enthalten 250 Morgen guten Bodens.

Maßwerk-Ausstellung in Berlin. Nachdem dieselbe sich, nach den Berichten, der vorjährigen Ausstellung ebenbürtig an die Seite stellt, wird unserer Provinz Westpreußen ehrend Erwähnung gethan, die schwarzbraunen Holländer Döhlen des Herrn Guntemeyer-Browina werden als vorzügliche Exemplare bezeichnet. Für Kühe erhielten in unserer Nähe den 2. Preis (100 *fl.*). Herr C. Ruperi in Glogau bei Culmbach. Für Zährige Döhlen Herr Guntemeyer-Browina den 1. Preis (200 *fl.*) so wie die bronzene Medaille für Bullen.

Für Schafe den 1. Preis Hr. M. Weinschenk-Eulau. Den 2. Preis eben derselbe und Herr Brauer-Hohenhausen, den 4. dieselben beiden Herren und Herr Guntemeyer-Browina. Herr Weinschenk wurde auch noch durch den Ehrenbürgerpreis für Schafzucht ausgezeichnet. Außer genannten Herrn sind in unserer Provinz nur noch Herr Amtsrath Hagen in Sobbeburg, Herr Uebel-Ribenz, Heine Gerding, Helbing-Königsfelde und Wiffelint-Taschau, für die ausgestellten Thiere (Vieh und Schaafe) prämiirt worden.

Flatow 5. Mai. Die Herrschaft Radawitz bei Flatow, welche zur Stroußberg'schen Concursmasse gehört, hat heute die Disconto-Ge-

sellschaft auf der hier stattgefundenen gerichtlichen Subhastation für den Preis von 823,000 *fl.* gekauft. Kaufmann Schottländer zu Breslau war ebenfalls als Bieter erschienen. Das Rittergut Augustowo hat der Domänenpächter Roggenbau nicht für 333,000 sondern für 360,000 *fl.* gekauft. — Gestern revidierte der Kreis-Schul-Inspector Gerner zu Pr. Friedland einige Landschulen unserer Gegend.

Elbing. 4. Mai. Der landwirthschaftliche Hauptverein des Elbinger Kreises sprach sich in seiner gestrigen Sitzung nach der „Elb. Post“ aus wirthschaftlichen Gründen mit geringer Majorität zwar für eine Theilung der Provinz Preußen aus, dagegen genehmigte er einstimmig den von Herrn Wunderlich-Röbren gestellten Zusatz, dahin lautend, daß bei einer etwaigen Trennung der bisher verbundenen Provinzen der Landkreis Elbing mit Ostpreußen zu vereinigen sei.

Posen, 5. Mai. Zum 50jährigen Dienstjubiläum Sr. Excellenz des kommandirenden Generals v. Kirchbach wird Se. k. k. Hoheit der Kronprinz nach hier kommen. Sr. Excellenz soll bei dieser Gelegenheit die Ernennung zum Feldmarschall zu erwarten haben.

Wissa, 4. Mai. (Mord.) Ein furchtbares Verbrechen ist gestern in unserer Stadt verübt worden. Ein Mann aus dem gebildeten Ständen, der früher kathol. Theologie und später Philologie studirt hat, dann als Bureaubeamter bei den Gerichten eintrat und kurze Zeit dort beschäftigt war, indessen auch aus dieser Stellung seiner Verkommenheit wegen entlassen werden mußte, hat seine Ehefrau durch Erwürgen ermordet. Die Veranlassung zu derselben gab ein Zank mit der Ermordeten, wie er bei diesen Eheleuten alljährlich vorgekommen ist. Der Verbrecher ist der That geständig und hat bei seiner Verhaftung nicht die geringste Reue gezeigt. (Pos. Ztg.)

## Locales.

Wie wir erfahren, ist die Entlassung des Herrn Assessor Scheibner aus dem Justizdienste nunmehr erfolgt, so daß dessen Bestätigung als Syndicus hier selbst in den nächsten Tagen zu erwarten steht.

Turnvereine. Zum Abschlusse des diesjährigen Winterturnens veranstaltete der Turnverein Freitag, den 12. d. Mts. Abends 8 Uhr ein Schauturnen im Turnsaal der Bürgerschule. Eine besondere Bedeutung gewinnt diese Veranstaltung dadurch, daß gleichzeitig die Böglingstheilung zum ersten Male öffentlich von ihren Leistungen Zeugnis ablegen wird.

Ausschreiben. Die Aufforderungen, dem in der Bildung begriffenen Kunstverein beizutreten, haben besonders unter dem Officierscorps der hiesigen Garnison viel Anklang gefunden und die Zahl der Herren Officiere, welche die ihnen vorgelegten Listen als Mitglieder unterzeichnet haben, ist sehr ansehnlich; dagegen scheinen die Herren Civilbeamten noch sehr wenig geneigt das Unternehmen so zu unterstützen, wie es die Sache verdient und wie man zu hoffen wohl berechtigt war. Doch dürfte vielleicht auch in diesen Kreisen der Verein lebhaftere Theilnahme finden, je mehr die Zeit der Ausstellung herannäht.

Verschönerungsverein. Die Theilnahme an dem Verein zur Verschönerung unserer Umgegend nimmt in dem Maße erfreulich zu, als diesem Zweck entsprechende Anlagen sichtbar werden; mit der wachsenden Zahl der beitragenden Mitglieder mehren sich natürlich auch die dem Vereine zur Verfügung stehenden Mittel und seine Leistungsfähigkeit. Die Einnahmen des Verschönerungs-Vereins, die im Jahre 1873 sich nur auf 76 Tblr. 10 Sgr. beliefen,

sind 1874 schon auf das Doppelte gestiegen und betrugen 157 Tblr. 10 Sgr. und hatten 1875 wieder eine, wenn auch mäßige, Zunahme erfahren. Neun- erdings sind dem Verein wieder eine Anzahl neuer Mitglieder beigetreten.

Schwurgericht. Verhandlung am 5. Mai. Auf der Anklagebank befinden sich 1. der Nachwächter Jacob Kwiatskowski, 2. der frühere Schulze Anton Rogowski, beide aus Cielenta, der Erstere wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle, letzterer wegen schweren Diebstahls. Der Schächer Zielaskowski in Cielenta machte am Morgen des 21. September v. J. die Wahrnehmung, daß in der vorübergehenden Nacht ein ca. 4 Monate altes Schaf aus dem Schafstalle des Gutes gestohlen war. Die Diebe hatten die eisernen Stangen des einen Fensters des Schafstalles mit Gewalt auseinandergerissen und in dem Mauerwerk derartig gelodert, daß ein Mensch in bequemer Weise hineinkriechen konnte. Die Thüre des Stalles wurde verschlossen vorgefunden. Um das Schaf bequem aus dem Stalle herauszuführen, war von innen eine Bretterthüre gegen das Fenster gelehnt worden. Der Guts-Inspector Garbe stellte gemeinschaftlich mit dem Schächer Zielaskowski und dem Stellmacher Pawelkiewicz am anderen Morgen, also am 21. September, Nachforschungen an und fanden auch in der Stube des Einwohnere Gilgenast, der abwesend war — derselbe ist flüchtig geworden und vor Kurzem verstorben — in einem Kibel frisches Schafffleisch vor, und zwar die Hälfte des Schafes, Vorder- und Hinterviertel. Die Gilgenast behauptete zuerst, das Fleisch in Strassburg von einem Fleischer gekauft zu haben, gestand aber im Laufe der Untersuchung wie auch heute zu, daß am Abende des 20. September der Angeklagte Kwiatskowski ihren Ehemann, angeblich um Strauch zu holen, von Hause abgeholt und daß sie in der Nacht plötzlich erwacht sei und ihren Ehemann sowie die beiden Angeklagten mit einem Schafe in ihrer Stube, im Begriffe, dasselbe zu schlachten, bemerkt habe. Aus der Beweisaufnahme mußten die Herren Geschworenen wohl nicht zur Evidenz die Ueberzeugung von der Schuld des p. Rogowski gefunden haben, denn ihr Verdict lautete bezüglich des Letzteren auf „Nichtschuldig“, dagegen bejahten sie die Schuldfrage bei Kwiatskowski. Ersterer wurde daher freigesprochen, der letztere dagegen nach dem Antrage des Herrn Staatsanwalts zu 2 Jahren Zuchthaus, 2 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt.

## Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 5. Mai.

Gold p. p. Imperials 1392,00 *fl.*  
Oesterreichische Silbergulden —  
do. do. (1/4 Stück) —

Fremde Banknoten 99,85 *fl.*  
Russische Banknoten pro 100 Rubel 265,30 *fl.*

Der heutige Getreidemarkt befandete im Terminverfehr eine recht feste Stimmung, die auch etwas bessere Preise im Gefolge hatte. — Effektive Waare ließ sich in den vorhandenen untergeordneten Qualitäten nicht besser verwerthen und gute Sorten waren nur wenig oder gar nicht angeboten. Gef. Weizen 8000 Ctr., Hafer 5000 Ctr.

Rübsen hat im Werthe etwas nachgegeben, auch schloß der Markt nicht fest. Gef. 4200 Ctr.

Spiritus, anfänglich in matter Preishaltung, fand dann so überwiegen den Begehr, daß die Preise sich rasch wieder erholen konnten und in dieser Tendenz bis zum Schluß der Börse verharren. Gef. 190000 Liter.

Weizen loco 180—225 *fl.* pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 146—165 *fl.* pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste

loco 141—180 *fl.* pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 150—190 *fl.* pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen: Kochwaare 178—210 *fl.*, Futterwaare 170—177 *fl.* bezahlt. — Rübsen loco ohne Saß 63,0 *fl.* bezahlt. — Leinöl loco 58 *fl.* bez. — Petroleum loco 27 *fl.* bz. — Spiritus loco ohne Saß 46,0 *fl.* bez.

Danzig, den 5. Mai.

Weizen loco, heute in sehr kleinem Angebot, entbehrte andererseits auch fast aller Kauflust und konnten nur 63 Tonnen verkauft werden. Inhaber hielten jedoch fest auf letzter Preise und ist bezahlt für ordinar 124/5 pfd. 192 *fl.*, roth 130/1 pfd. 200 *fl.*, hell 124 pfd. 205 *fl.*, hellbunt 131 pfd. aber befest mit Wiede 205 *fl.* pro Tonne. Ter- mine ohne Umsatz. Regulirungspreis 200 *fl.*

Roggen loco 124 pfd. 150 *fl.* pro Tonne bez. Umsatz 10 Tonnen. Regulirungspreis 142 *fl.* Gef. 115 Tonnen inländ. — Erbsen loco Koch- mit 170 *fl.* pro Tonne bz. — Gerste loco große 107 pfd. zu 150 *fl.* pro Tonne verk. — Rübsen, Ter- mine Sept.-Oktbr. 290 *fl.* Br., 285 *fl.* Bd. — Spiritus loco zu 44,50 *fl.* pro 10000 Liter pSt. gekauft.

Breslau, den 5. Mai. (S. Mugdan.)

Weizen, in ruh. Haltung, weißer 17,00—19,20—21,00 *fl.*, gelber 16,50—18,50—19,70 *fl.* per 100 Kilo.

Roggen, f. Qual. gutvert., per 100 Kilo schlesischer 14,10—15,10—16,60 *fl.*, galiz. 13,50—14,00—15,00 *fl.*

Gerste, ohne Aend., per 100 Kilo 13,00—14,80—15,80—16,80 *fl.*

Hafer, in ged. Stimmung, per 100 Kilo schles. 17,10—18,70—19,40 *fl.*

Erbsen, preishaltend, pro 100 Kilo netto Koch- 16,50—18—19,50, Futtererbsen 14—16—17 *fl.*

## Börsen-Depesche

der Thorner Zeitung.  
Berlin, den 6. Mai. 1876.

Fonds:	fest.	5/5. 76.
Russ. Banknoten	265—43	265—30
Warschau 8 Tage	264—80	265—20
Poln. Pfandbr. 5%	76—90	77
Poln. Liquidationsbriefe	68—50	68—50
Westpreuss. do. 4%	95—26	95—20
Westpreuss. do. 4 1/2%	101—40	101—30
Posener do. neue 4%	94—90	94—90
Oestr. Banknoten	169—50	169—40
Disconto Command. Anth.	114	113

Weizen, gelber:		
Mai	204	203
Sept.-Oktbr.	210—50	210

Roggen:		
loco	152	152
Mai	151	150
Mai-Juni	149	148
Sept.-Oktober	152	151

Rübsen.		
Mai	65—10	63—10
Sept.-Oktb.	63—59	63—60

Spiritus:		
loco	46—70	46
Mai-Juni	46—80	46—70
August-Septbr.	49—20	49—20

Preuss. Bank-Diskont	4 1/2%
Lombardzinsfuß	5%

## Meteorologische Beobachtungen.

Station Thorn.				
5. Mai.	Barom. redue. 0.	Thm.	Wind.	Wolkl.
2 Uhr Nm.	338,15	12,2	NB2	bt.
10 Uhr A.	337,46	6,4	N2	bt.
6. Mai.				
6 Uhr M.	337,19	2,5	N2	bd. nblg.

Wasserstand den 6. Mai 6 Fuß 1 Zoll.

## Interate.

Der unerwartliche Tod entriß mir gestern Abend 9 1/2 Uhr nach kurzem aber schwerem Leiden, meine theure geliebte Gattin, meine theure Mutter u. Schwiegermutter, Henriette Lessing geb. Rackwitz im Alter von 65 Jahren 5 Monaten, welches um stille Theilnahme bittend allen Freunden u. Bekannten angezeigt wird. Bromberger-Vorst. d. 5. Mai 1876.

C. E. Lessing.  
Die Beerdigung findet Dienstag d. 9. um 3 Uhr Nachmittag vom Trauerhause Bromberger Vorstadt Nr. 51 II. Linie aus statt.

## Zegelei-Garten.

Heute Sonntag, den 7. Mai  
großes Militair-Konzert  
der Kapelle des 61. Inf.-Regts.  
Rassen-Eröffnung 3 Uhr. Anfang 4 Uhr.  
Entree à Person 25 Pf.  
Th. Rothbarth.  
Kapellmeister.

## Maahn's Garten.

Heute Sonntag, den 7. Mai 1876  
Nachmittag  
Militair-Konzert  
ausgeführt von der Kapelle des 2. Bat.  
Fuß-Art.-Regts. Nr. 5.  
Anfang 3 1/2 Uhr Nachmittags  
Entree 25 Pf. Familien-Billets zu 3  
Personen 50 Pf.  
G. Müller.

Sonntag, den 7. d. Mts.  
großes Tanzvergnügen.  
A. Fischer vorm. Lipka  
in Posaorz.

Bahnarzt.  
Kasprowicz,  
Johannisstr. 101.  
Künstliche Zähne.  
Plombirt mit White's Maschine.

Möbel-Verkauf  
Verich. Spinde, ein Schreibtisch mit  
Repositorium, Klavier, Tische, Stühle,  
eine Biechrolle u. s. w. sind zu verkaufen.  
Culmerstraße 318.

Künstl. Zähne u. Gebisse,  
auch heilt und plombirt kranke Zähne  
Brückenstr. 39. H. Schneider.

Unentgeltlich!  
Kranken und Leidenden  
Tausendfach bewährte Hilfe!

Kostenfrei und franco verlende ich  
den Gratis-Auszug des Buches:  
Dr. Le Roi's

Naturheilskraft  
oder der beste und kürzeste  
Weg zur schnellen, gründlichen und  
nachhaltigen Heilung (auch bei Ge-  
schlechtsleiden) auf 30-jährige prakt.  
Erfahrung beruhend.

Rudolf Grote i. Braunschweig.

Tausendfach bewährte Heilung!

Kranken und Leidenden  
Ohne Kosten!

Jacob Joseph  
kauft Kleider, Betten u. und zahlt den  
höchsten Preis. Rathhausgewölbe 3.

Kaffee, frisch geröstet, (Domingo) à  
Pfd. 14 Sgr.,  
Pflaumen à Pfd. 2, 3, 4, 5 u. 6 Sgr.,  
Reis à Pfd. 1 Sgr. 8 Pf., 2, 2 1/2,  
und 3 Sgr.

offerirt in guter Qualität  
S. Simon,  
neben der Post.

Ein ganz verdeckter Wagen steht im  
Hofe der poln. Creditbank zum Ver-  
kauf. Näheres zu erfragen bei  
Hertz & Co.  
Brückenstraße Nr. 27.

Magdeburger Sauerkohl u.  
saure Gurken

empfehl

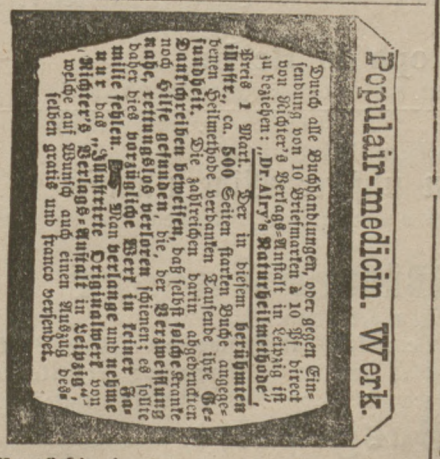
Oscar Neumann, Neust. 83.

Herr Tr. Ehrhardt. Vänger als 3  
Wochen mit einem schwerhaften Au-  
genleiden befaßt nahm ich meine Zu-  
flucht auch zu Dr. Whites Augen-  
wasser, nachdem andere angewandte  
Mittel erfolglos blieben. Sonst äußerst  
ungläubig an derartige Mittel, die häu-  
fig dem leichtgläubigen Publikum in  
pomphaften Reclamen empfohlen wer-  
den, versprach ich auch mir wenig Er-  
folg — ich wurde aber eines Besse-  
ren belehrt. Schon nach 5—6 malig-  
em Gebrauch hörte der brennende  
Schmerz meiner entzündeten Augen-  
lider auf und im weiteren Verlaufe  
war mein Augenleiden binnen 6 Ta-  
gen vollständig beseitigt; dies zur  
Steuer der Wahrheit Hämmering,  
31. Mai 1875. Rathschreiber Köpfer.

Engl. wasserfreien Stein-  
kohlentheer, Dachpappe,  
in vorzüglicher Qualität empfiehlt  
Carl Spiller.

Das Grundstück Alst. Bäcker-  
straße 223 ist unter günstigen  
Bedingungen zu verkaufen.  
Nähere Auskunft ertheilt Neustadt 102.  
G. Haase.

Feinste Tischbutter,  
täglich frisch à Pfd. 10, 11, 12 Sgr.  
Heinrich Netz.



Vorräthig in der Buchhandlung von  
Walter Lambeck, Thorn.

Pflaumenmus  
à Pfd. 20, 25 und 40 Kschpf., bei  
Mehrabnahme billiger, offerirt  
Heinrich Netz.

Ein Lehrling für die Conditorei  
wird gesucht. Näheres zu erfragen bei  
Herrn B. Westphal, Thorn.

Von höchster Wichtigkeit für die  
Augen Jedermanns.

Das echte Dr. White's Augenwasser,  
von Traugott Ehrhardt in Großbreiten-  
bach in Thüringen ist seit 1822 welt-  
berühmt. Bestellungen hierauf à Flacon  
1 Reichsmark werden zugesandt durch  
die Buchhandlung des Herrn Walter  
Lambeck in Thorn

Epilepsie (Krämpfe)  
Migräne (Kopfschicht)  
heilbar.

Prospecte über die radikale Heilung  
dieser Nervenkrankheiten versendet gratis  
und franco Dr. med. P. Rudolph  
in Bresden. (H3560a.)

Erfolge nach Hunderten.

Eine Mätherin zum Wäschenähen u.  
ausbessern, wünscht in oder außerhalb  
des Hauses Beschäftigung.

Zu erfragen Altstadt Nr. 395 beim  
Barbier Hrn. Nowatke.

Eine Stube zu verm. und sof. zu be-  
ziehen Tuchmacherstr. 155.

Ein Laden nebst Wohnung wird in  
der frequentesten Straße Thorns,  
zu mietzen gesucht. Offerten beliebe  
man in der Expedition dieser Zeitung  
abzugeben.

1 mbl. Zimmer parterre oder 1 Zim-  
mer 1 Tr. rechts zu vermietzen  
Brückenstr. Nr. 19 part.

1 f. möbl. Wohnn. verm. Schröter 164.

Ein mbl. Zimmer nach vorn gelegen,  
part., ist von sofort zu vermietzen  
Tuchmacherstr. 154.



**Große Auktion.**  
Dienstag, den 9. d. Mts. von 9  
Uhr ab werde ich im Hause Brückenstr.  
13, 1. Et. sämtliche Mahagoni-, Nuß-  
baum- und birkene Möbel, 2 große Tep-  
piche, Haus- u. Küchengeräth versteig.  
**W. Wilckens, Auktionator.**  
**Kissner's Restauration.**  
Al. Gerberstr. 16.  
**Täglich frischen Maitrank.**  
Empfehltauch sein neues französisches  
Billard zur gefälligen Benutzung.  
**Kissner.**  
Möbl. Zimmer zu verm. Schülerstr. 405.

**Preuß. Original-Loose.**  
154. Lotterie pro 1. Klasse.  
1/2 84, 1/4 42 Mark; Preis für alle 4  
Klassen: 1/2 150, 1/4 75 Mark, ebenso  
Mecklenburger, Stettiner, Königsberger,  
Kasseler, Quedlinburger und hannovers-  
che Pferde-Loose und Berliner Flora-  
Loose à 3 Mark und Schleswig-Hol-  
stein'sche Kaufloose 5. Klasse à 9 Mark  
versendet gegen Baareinsendung des  
Betrages Carl Hahn, Berlin S. Kom-  
mandantenstr. 30. (D. 1188.)  
Alte Eisenbahnschienen zu Bau-  
zwecken in allen Längen.  
**Robert Tilk, Thorn.**

**Hamburg-Amerikanische Packetfabrik-Actien-Gesellschaft.**  
**Direkte Post-Dampfschiffahrt zwischen**  
**Hamburg und New-York,**  
Säure anlaufend, vermittelt der prachtvollen deutschen Post-Dampfschiffe:  
**Suevia 10. Mai. Pommerania 24. Mai. Goethe 7. Juni.**  
**Gellert 17. Mai. Hammonia 31. Mai. Wieland 14. Juni.**  
und weiter regelmäßig jeden Mittwoch.  
**Passagepreise: 1. Kajüte Nr. 500, II. Kajüte Nr. 300,**  
**Zwischendeck Nr. 120.**  
Für die Weltausstellung in Philadelphia werden Billets für  
die Hin- und Herreise ausgeben  
Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage erteilt der General-Bevollmächtigte  
**August Bolten, Wm. Miller's Nachfg.**  
in HAMBURG.  
(Telegramm-Adresse: Bolten. Hamburg.)  
sowie der concessionirte Agent J. S. Caro in Thorn.

**Jebens'sches**  
**Mundwasser & Zahnpulver.**  
Diese  
Ernst  
Hof-  
in Ba-  
darge-  
Salicyl-  
wer-  
vor-  
zu-  
setz-  
wegen  
erste Autoritäten der Zahn-  
heil kunde angelegentlichst  
empfohlen, sind in allen renomir-  
ten Apotheken, Parfümerie- u. Coiffeur-  
geschäften, u. a. in Thorn bei Walter  
Lambeck zu haben.  
Preis: Mundwasser pr. Flacon 2 M.,  
per 1/2 Flacon M. 1.25, pr. Doppelflaco-  
n M. 3. 50. Zahnpulver pr. Schachtel M.  
1. 25.

**In Verdauungsschwäche das vorzüglichste**  
**Heilmittel.**  
An die Malzextract- und Malz-Chocoladenfabrik des Kaiserlichen  
und Königlichen Hoflieferanten Herrn Joh. Hoff in Berlin. Berlin, 22.  
März 1876. Jüngst erst hatte ich Gelegenheit, die vorzügliche Wir-  
kung Ihrer rühmlichst bekannten Malzpräparate in ihrer ausserordent-  
lichen Heilkraft bei einem an Verdauungsschwäche leidenden Freunde  
wahrzunehmen. Deshalb (Bestellung). P. Zöller, Lehrer, Langestr. 69.  
— Brustschwachen Kindern sind die Hoff'schen Brust-Malzbonbons  
besonders zu empfehlen. Dr. J. Drill in Csoka.  
**Verkaufsstelle bei R. Werner in Thorn.**

**Judlin's**  
**Chemische Wasch-Anstalt**  
**Berlin, Leipzigstr. 46. F. Gruner, FABRIK; Berlin, Friedrichstr. 152.**  
**Alexanderstr. 57. Charlottenburg. Lützowstr. 5. Alte Schönhauserstr. 13. 1.**  
**Erstes und grösstes Etablissement dieser Art.**  
Specialität: Reinigung jeder Art von unzertrennter Herren- und  
Damen-Garderobe. Seidene Roben in den hellsten und unechtesten Farben,  
wollene und halbwoollene Kleider mit jedem Besatz, Uniformen, Ball- und  
Masken-Anzüge, Long-Châles, Crêpe de Chines, Tischdecken, Pelzsachen,  
Teppiche, welcher Grösse sie auch sein mögen, wattirte Gegenstände, Pol-  
ster und Möbel mit seidenden und wollenen Bezügen werden, unbeschadet  
ihrer Neuheit, ohne ihre Façons zu benachtheiligen, auf das Sauberste  
durch das neue chemische Verfahren, System Judlin, gereinigt.  
Prompterer Effectuierung halber wird ersucht, Postsendungen von  
ausserhalb direct an die Fabrik zu senden.  
**Breslau, Köln, Dresden, Erfurt, Leipzig,**  
**Schweidnitzer St. 27. Neumarkt 42. Fischmarkt 25. Königssplatz 7.**  
**Elberfeld, Görlitz, Potsdam, Hannover,**  
**Kipdorf 23. Frauenkirch 2. Nauener St. 29. Seilwinder St. 10.**  
**Magdeburg, Stettin, Halle, Flensburg,**  
**Hauptwache 7. Mönchen St. 24. Fischer-Gasse 2. Holm 599.**  
**Weimar, Coburg, Posen, Barmen.**

**Die Cigarrenfabrik**  
von  
**Julius Brabant in Bremen**  
liefert jetzt ihre feinen Cigarren zu folgenden niedrigen Preisen:  
**Punch Mk. 48 Maravilla Mk. 60**  
**Principe „ 65 Esquitos „ 70**  
**Apiciana „ 80 La Real „ 100**  
**La Flor 78 Mk. pro Mille.**  
Wenn Cigarren nicht nach Wunsch ausfallen, können dieselben binnen  
32 Wochen zurückgeschickt werden  
**Proben nicht unter 50 Stück.**  
**Franz Christoph's**

**fußboden-Glanz-Lack.**  
Diese vorzügliche Composition ist geruchlos, trocknet sofort nach dem  
Anstrich hart und fest mit schönem gegen Nässe haltbarem Glanz, ist unbe-  
dingt eleganter und dauerhafter wie jeder andere Anstrich. — Die beliebtesten  
Sorten sind der gelbbraune Glanzlack (deckend wie Velfarbe) und der reine  
Glanzlack.  
**Franz Christoph in Berlin,**  
Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanz-Lack  
Rifflingen, 10. März 1876.  
Wir beehren uns ergebenst anzuzeigen, daß heute mit den  
diesjährigen Füllungen unserer Mineralwasser  
begonnen worden ist und daß wir diese nunmehr in Literflaschen der sogenann-  
ten Egerform, unser  
**Kissinger Bitterwasser**  
wie bisher in ganzen und halben Krügen versenden.  
Auf Füllung, Verforlung und Verpackung lassen wir die größte Pünkt-  
lichkeit und Sorgfalt verwenden und ist es uns durch Anwendung vervollkom-  
meter Füllungsrichtungen möglich geworden, die Mineralwasser mit ihrem  
**vollen Gasgehalte**  
den Flaschen zuzuführen.  
Von nun an sind unsere Mineralwasser von allen Mineralwasserhand-  
lungen in neuer Füllung beziehbare und werden wir selbst alle unmittelbar uns  
zugehenden Aufträge stets pünktlichst und sorgfältigst ausführen.  
**Verwaltung der Königl. Mineralbäder**  
**Rifflingen und Boflet.**  
**Streit.**

**Mycothanaton**  
(Schwammtoad)  
seit 1861 von Behörden u. Bautechnikern  
erprobtes Mittel zur radicalen Vertreibung des  
**Holz-, Haus- und Mauerschwammes.**  
Präservativ gegen Bildung desselben. Präparat zur  
Holzimprägnirung.  
Bericht wird auf Wunsch gratis und franco versandt.  
**Vilain & Co., Chemische Fabrik, Berlin, W., Leipzigerstr. 107.**

**Eau de Cologne philocome (Kölnisches Haarwasser)**  
hat bereits allseitigen Anklang und großen Absatz gefunden, den es auch seiner  
außerordentlichen Wirkungen wegen verdient.  
Dasselbe verhindert nicht nur den Ausfall und das Grauerwerden der Haare,  
sondern befördert auch deren Wachsthum, macht sie geschmeidig und lockig;  
beseitigt den Milchschorf und andere Ausschläge bei Kindern, Schuppen u. Schup-  
pen bei Erwachsenen binnen 3 Tagen, ist Schutzmittel gegen Kopferkältung, bei  
Migraine und Kopfschmerz eine wahre Wohlthat, wirkt überhaupt belebend auf das  
ganze Kopfnerven-System, hält die Poren offen und ist das feinste Toilette-Mittel.  
Per Flasche 20 Gr. — 6 Fl. 3/4 Ltr.  
Erfinder und Fabricanten H. Häbermann u. Co. in Köln a. Rh.  
Sich zu haben in Thorn bei **Walter Lambeck.**

**Bad Ilmenau am Thüringer Walde.**  
1600 Fuß hoch gelegen, Wasserheilanstalt, Kiefernadelbad  
Badearzt: Sanitätsrath Dr. Preller.

**Rudolstadt in Thüringen**  
(Klim. Kurort)  
**Das Hotel und Kurhaus**  
in schönster Lage, Nähe des Bahnhofs, sämtliche Bäder im Hause, empfiehlt  
bei Zusicherung billiger Preise und guter Bedienung angelegentlich  
**C. Radtke, Besitzer.**

**Neu! ganz Neu! für Cigarren-Liebhaber**  
**beachtenswerth.**  
Nach vielen Versuchen und jahrelangen Bemühungen ist es mir endlich  
gelungen neue Cigaretten zu fabriciren, die, weil jede einzelne mit einer chine-  
sischen Rohrspitze versehen, sich besonders leicht und angenehm raucht, durch  
ihre Eleganz und feinen Taback sich vor jeder Cigarette auszeichnet, dreiviertel  
Stunden brennt und jedem, besonders aber Brustschwachen, aufrichtig zu em-  
pfehlen ist. Probe-Risiken à 100 Stück werden bereitwilligst versandt.  
à 100 Stück Nr. I. Nr. II. Nr. III. Nr. IV. Nr. V.  
4 Nr. 3 Nr. 50 3 Nr. 2 Nr. 50 2 Nr.  
mit doppelten Rohrspitzen;  
à 100 Stück Nr. I. Nr. II. Nr. III. Nr. IV. Nr. V.  
3 Nr. 50 3 Nr. 2 Nr. 50 2 Nr. 1 Nr. 5  
mit einfachen Rohrspitzen.  
Wiederverkäufer werden auf diese ganz neue elegante und sehr beliebte  
Waare aufmerksam gemacht und wird der Engros Preis bei größeren Posten  
berechnet; bei Bestellung von 5—10 Kisten versende franco.  
**A. Donaisig, Danzig.**  
Stadtgebiet 3.

**Norddeutscher Lloyd.**  
**Direkte Deutsche Postdampfschiffahrt**  
von **BREMEN** nach **AMERIKA.**  
nach Newyork: jeden Sonnabend. I. Caj. 500. II. Caj. 300. Nr. Zwischendeck 120.  
nach Baltimore: 17. Mai 31. Mai. Cajüte 400. Nr. Zwischendeck 120.  
nach New-Orleans: von September bis Mai ein- ob. zweimal monatl. Cajüte 630. Nr. Zwischendeck 150.  
Ende Mai findet eine Expedition nach Queensland in Australien statt,  
der Ueberfahrtspreis für Landarbeiter, Handwerker ist ein **sehr mäßiger.**  
Zur Ertheilung von Passagecheinen zu Originalpreisen für die Dampfer  
des Norddeutschen Lloyd, sowie für diejenigen jeder anderen Linie zwischen  
Europa und Amerika sind bevollmächtigt **Johanning & Behmer, Berlin,**  
**Leisenplatz 7.** Nähere Auskunft erteilt der Agent  
**Carl Spiller, Thorn.**

**Leistenbruch**  
sowie jeden Bruch, auch Mutter-  
vorfall heile ich sicher und gründlich.  
Ebenso Fallsucht und Krämpfe.  
Ueber 1000 geheilt.  
**F. Grone, Ahaus in Westphalen.**  
Aufträge nimmt die Expedition d. Bl. an.  
**Frischen Räucherlachs**  
empfiehlt  
**Oscar Neumann, Neust. 83.**  
In der Gartenlaube 1875, Nr.  
7 empfohlen.  
**Bergmann's Salicyl-Seife,**  
wirksamstes Mittel gegen alle Haut-  
unreinigkeiten und als Toiletteseife  
besonders geeignet, die Haut stets frisch  
und schön zu erhalten. Vorräthig à  
Stück 50 Pf. bei **Walter Lambeck.**  
Einen Laden in der Breitenstr. hat zu  
vermieteten **Schlesinger.**

**Rudolf Mosse**  
offizieller Agent  
**s ä m t l i c h e r**  
Zeitungen des In- und Auslandes  
**Berlin**  
befördert Annoncen aller Art in  
die für jeden Zweck  
**passendste**  
Zeitungen und berechnet nur die  
**Original-Preise**  
der Zeitungs-Expeditionen, da er von  
diesen die Provision bezieht.  
Insbesondere wird das „**Berliner**  
**Tageblatt**“, welches bei einer Auflage  
von 36,500 Exemplaren nächst der  
Kölnischen die **gelesenste Zeitung**  
Deutschlands geworden ist, als für alle In-  
terventionszwecke geeignet, bestens empfohlen.  
Die Expedition d. Bl. über-  
nimmt Aufträge zur Vermit-  
telung an obiges Bureau.  
Zur guten Ausführung von  
**Holz-Cement-Dächern**  
empfiehlt sich **August Glogau.**  
Klempnermstr.  
Die besten Empfehlungen stehen mir  
zur Seite. Prospekte übersende franco.

**Standes-Amt Thorn.**  
In der Zeit vom 30. April bis incl. 6. Mai  
sind gemeldet:  
a. als geboren:  
1. Magdalena, T. des Töpfers Leo-  
pold Wilczynski. 2. Franziska Amalie  
Elisabeth, T. des Uhrm. Theophil Gofiedt.  
3. Theophil, S. des Arb. Joh. Lewandow-  
ski. 4. Max Julius Emil, S. des Ball-  
meisters Hermann Engel. 5. Margarethe  
Adolphine Marie, T. des Händlers Adolph  
Bäse. 6. Johann Stanislaus, S. des  
Schneidernstrs. Lorenz Groblewski. 7. So-  
phie Cäcilie, T. des Barb. Herrn. Wiber-  
stein v. Zawadzki. 8. Gustav Adolph, S.  
der unverheh. Amalie Wielinska. 9. Franz  
August, S. der unverheh. Joh. Bachmann.  
10. Georg Erwin Alexander, S. des Reichs-  
Bankvorstehers Rudolph Eich.  
b. als gestorben:  
1. Emma, T. des Kfms. Joseph Keil,  
63 J. 10. alt. 2. Fieber Michael Gil,  
36 J. alt. 3. Oberfeuerwerker Gustav  
Heinrich Jos. Szejninski, 30 J. alt.  
4. Marie Anna, T. des Arb. Joh. Lewan-  
dowski, 3 J. alt. 5. Martha Hedwig,  
T. der unverheh. Theophila v. Leska, 14 J.  
alt. 6. Wächter Ludwig Leidte, 63 J.  
8. alt. 7. Hospitalitin Wittne Ma-  
rianna Jedrzejewski, geb. Tesmer, 80 J.  
6. alt. 8. Friederike, T. des Lehrers  
Friedr. Ludw. Küderitz, 49 J. 5. alt.  
9. Emil Friedr. Gustav, S. des Telegra-  
phisten Joh. Fr. Schließe, 9 J. 2. alt.  
10. Henriette Lessing, geb. Radwits, 65 J.  
5. alt. 11. Leocadia, T. des Schiffsb.  
Victor Macziewicz, 6 J. 10. alt.  
12. Arb. Anton Murawski, 66 J. 8. alt.  
c. zum ehelichen Aufgebot:  
1. Arb. Paul Kasprzyski und Apolonia  
Bilowaska, beide zu Thorn (Bromb.  
u. Jac.-Vorstadt). 2. Sergeant Adalbert  
Alex. Dhanik zu Thorn und Wittne Ma-  
dislawa Finger, geb. Schäfer, zu Posen.  
3. Lehrer Jacob Kramer zu Thorn u. Lina  
Kabisch zu Breslau.  
d. ehelich sind verbunden:  
1. Schuhmacherges. Friedrich Carl Plü-  
quet u. Juliana Fried. Konnick, beide zu  
Thorn (Altstadt). 2. Töpferges. Stanislaus  
Stomronski u. die verw. Fried. Wilhelm.  
Dauer, geb. Grundmann, beide zu Thorn  
(Altstadt). 3. Hausdiener Michael Schulz  
u. Kofalie Stadewicz, beide zu Thorn  
(Altstadt). 4. Schuhmacherges. Franz Josef  
Baborowski und Marianna Szwaba, beide  
zu Thorn (Altstadt). 5. Königl. Seconden-  
Leut. Frhr. Friedr. Curt Herm. v. Kasper-  
ling u. Ellen Rose Kofalski, beide zu  
Thorn (Neustadt).

**Zur Nachricht.**  
Der heutigen Nummer d. Zeitung  
liegt der Fahrplan der  
**Oberschlesischen Eisenbahn,**  
welcher vom 15. d. J. in Kraft tritt, bei.  
**Königliche Direction der**  
**Oberschlesischen Eisenbahn.**